



Schwierige Kindheiten

Beratung in Risiko-Kontexten

Fachtagung
Nürnberg

17. – 18. März 2025

Texte zum Programm¹

¹ Dieses Dokument wird fortlaufend ergänzt um noch fehlende Beschreibungen von Vorträgen und Workshops.

Vorträge

Simon Finkeldei

Akutunterstützung nach hoch belastenden Lebensereignissen

Der plötzliche Verlust eines geliebten Menschen, die Konfrontation mit dem Thema Suizid oder das (Mit)erleben einer extremen Situation sind für Kinder und Eltern eine Herausforderung, die Grenzen berührt. Im Spannungsfeld zwischen Trauer und Trauma bringen verlorene Sicherheit, das Infragestellen des Verständnisses der eigenen Welt, sich aufdrängende Bilder und schwierige Fragen Familien in ungewohnte und nicht selten ängstigende Situationen. Eltern müssen zudem oftmals nicht nur die eigene Belastung bewältigen, sondern zur gleichen Zeit ihre Kinder (unter)stützen.

Wie stärken wir Eltern als stabile Bezugspunkte für das kindliche Erleben und legen erste Trittsteine für sie und ihre Kinder? Was brauchen Kinder in der Zeit unmittelbar nach einem belastenden oder potenziell traumatisierenden Ereignis und worin unterscheidet sich ihre Verarbeitung zentral von der Erwachsener? Der Impulsvortrag geht diesen Fragen nach und will praxisbezogen hilfreiche Impulse für eine frühe Unterstützung betroffener Kinder und Bezugspersonen vermitteln.

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Dynamiken von Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern und die Risiken für die Kinder

Wenn in einer Familie Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern herrscht, sind Kinder jeglichen Alters davon mitbetroffen. Sie erleben häufig Gewalttaten unmittelbar mit und wachsen in einer Atmosphäre der Angst und Anspannung auf. Die schädigende Intensität dieses Erlebens hängt mit der Art und Ausprägung des Gewaltverhältnisses und der Gewaltdynamik zusammen. Auch das Erleben von Gewalt am eigenen Körper hängt damit zusammen. Kinder und Jugendliche brauchen passende Information, Schutz und Unterstützung. Fachkräfte der Sozialen Arbeit, der Pädagogik, der Justiz usw. brauchen ein Basiswissen zu Dynamik und Gefährlichkeit der Gewalt in Paarbeziehungen und eine klare Haltung der Gewalt gegenüber, die ein Wissen über Ambivalenzen und Dilemmata einschließt.

Andreas Schrappe

Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern

Was wir heute wissen und tun können

Wurden sie einst zurecht als „die vergessenen kleinen Angehörigen der Psychiatriereform“ bezeichnet, so sind die Kinder psychisch erkrankter Eltern in den letzten 30 Jahren immer mehr in den Blick gekommen. Und mit ihnen auch die psychisch oder suchtblasteten Erwachsenen selbst, die als Mutter oder Vater besondere Herausforderungen zu stemmen haben. Eine Vielzahl von Praxiserfahrungen,

Forschungsergebnissen und spezifischen Modellprojekten führte schließlich zu den wegweisenden Empfehlungen der vom Deutschen Bundestag eingesetzten Arbeitsgruppe „Kinder psychisch und suchtkranker Eltern“ (siehe www.ag-kpke.de), die Ende 2019 veröffentlicht wurden.

In dem Vortrag wird dargestellt, was wir in Jugendhilfe, Psychiatrie und Eingliederungshilfe heute wissen (sollten) und was wir tun können bzw. tun müssten. Damit soll begründet werden, dass wir im Wesentlichen kein Erkenntnisproblem mehr haben, sondern vor allem ein Umsetzungsproblem.

Prof. Dr. Christian Walter-Klose

Familie leben im Kontext Behinderung

Familien mit Angehörigen mit Behinderung stehen oft vor besonderen Herausforderungen, die das Familienleben belasten und Unterstützung notwendig machen. Der Vortrag zeigt anhand von Biografien, theoretischen Modellen und Studien, wie diese Belastungen aussehen und wie Familien- und Erziehungsberatung gezielt helfen kann. Ein besonderer Fokus liegt auf der inklusiven Gestaltung der Beratung, um alle Familienmitglieder zu erreichen und die Wirksamkeit des Angebots zu steigern. Dabei wird deutlich, dass eine inklusive Ausrichtung bereits heute großes Potenzial für die Verbesserung der Beratung bietet.

Arbeitsgruppen

M1 Prof. Dr. Barbara Kavemann

Kinder schützen und unterstützen bei häuslicher Gewalt

Prävention von Gewalt in Partnerschaften

Die Basis von Prävention ist Information. Diese muss altersgerecht gestaltet und vermittelt werden. Kinder und Jugendliche, die Gewalt in der Partnerschaft der Eltern miterleben mussten, brauchen neben der Information vor allem ein sicheres Lebensumfeld. Sie gelten als gefährdet, in weiteren Leben Muster von Gewalthandeln zu wiederholen. Diskutiert werden sollen die Bedeutung von pauschalierenden Zuschreibungen wie „aus Opfern werden Täter“ oder „einmal Opfer, immer Opfer“ und Modelle der Prävention, die Kinder und Jugendliche aufklären und ihnen Wege eröffnen, jenseits der Gewalt in der Familie.

M2 Simon Finkeldei

„Das versteht er doch noch gar nicht.“ – Tut er doch!

Institutionelle Bedingungen und Hindernisse

Kinder befinden sich entwicklungsbedingt in einer anderen Position als Erwachsene, wenn es zu potentiell traumatisierenden Lebensereignissen kommt. Das hat vielfältige Auswirkung für die konkrete Begleitung. Die richtige Einschätzung kindlicher Belastungsschwere, die große Bedeutung des Bezugspersonenverhaltens für kindliche Verarbeitungsmöglichkeiten oder sich gerade bei jüngeren Kindern teils deutlich unterscheidende kognitive Konzepte sind nur einige Beispiele.

In diesem Workshop sollen vor dem Hintergrund bindungstheoretischer und psychotraumatologischer Erkenntnisse konkrete Empfehlungen zur Begleitung von Kindern nach Schicksalsschlägen und hochbelastenden Lebensereignissen vorgestellt und typische Risiken in der Akutbetreuung aufgezeigt werden. Anhand konkreter Beispiele werden bewährte Interventionen und kindgerechte Erklärungsmodelle für Krankheit und Tod vermittelt.

M3 Hilde Kugler

Unschuldig mitbestraft

Kinder mit inhaftierten Elternteilen

In Deutschland jährlich ca. 100.000 Kinder von der Inhaftierung eines Elternteils betroffen. Die Inhaftierung verändert den Alltag einer Familie grundlegend und hat auf die Kinder schwerwiegende und belastende Auswirkungen. Das bundesweite Strukturentwicklungsprojekt „Netzwerk Kinder von Inhaftierten“ (KvI) will über die Vernetzung der Systeme Jugendhilfe und Justiz die Situation und Hilfsangebote für die betroffenen Kinder und deren Eltern verbessern. Der Workshop vermittelt den Fachkräften wichtige Hintergrundinformationen für die Beratungspraxis.

M 5 Beate Alefeld-Gerges

„Ich bin an deiner Seite.“

Fokus Kindertrauer

Trauer im Kindesalter kann ganz unterschiedlich aussehen. Einige ziehen sich stark zurück, andere sind wütend und haben viele Fragen. Der Workshop verschafft Fachkräften einen umfassenden Überblick über Möglichkeiten der ressourcenorientierten Begleitung von trauernden Kindern. Dabei werden entwicklungspsychologische Unterschiede zwischen den Altersstufen beleuchtet. Ein selbstreflexiver Umgang mit den Themen Tod und Trauer ist genauso Thema wie die Grundlagen der Trauerbegleitung und praktische Übungen und Methoden.

M 6 Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF), LidiceHaus, Bremen

Kindheit „rechts außen“

Zum Umgang mit extrem rechten Familien und Fragen des Kinderschutzes

Rechtsextremismus ist eine zutiefst menschenfeindliche und antidemokratische Ideologie. Sie basiert auf der Annahme einer Ungleichwertigkeit von Menschengruppen und zielt auf Abwertung, Verfolgung bis hin zur Vernichtung dieser Gruppen.

Was kann es für Kinder bedeuten, mit dieser menschenfeindlichen Ideologie aufzuwachsen? Welchen Idealen in Erziehung und Sozialisation wird in der extremen Rechten gefolgt? Und wie verhält sich eine extrem rechte Erziehung zu Kinderrechten und Kinderschutz? Solche Fragen stellen sich auch pädagogischen und sozialarbeiterischen Fachkräften, die in ihrem Arbeitsalltag mit extrem rechten Familienkonstellationen konfrontiert sind. In diesem Workshop gibt es einen kurzen Einblick in das Thema Aufwachsen in extrem rechten Familien. Danach wird diskutiert, was das für Kinder aus solchen Familien, aber auch für von Diskriminierung betroffene Kinder aus anderen Familien, heißt in Hinblick auf ihre Rechte und ihren Schutz. Schließlich geht es auch um Handlungsmöglichkeiten, wenn Fälle extrem rechter Familienkonstellationen in der sozialen und pädagogischen Arbeit auftauchen.

Durchgeführt wird der Workshop von einer Referentin der Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF). RuF ist die bundesweite Koordinationsstelle zu Fragen des Zusammenhangs von Rechtsextremismus und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit mit Sozialisation, Einstellungsbildung und Zusammenleben in Familien.

M7 Sonja Rapp

Praktischer Kinderschutz in der Erziehungsberatung

Die Aufgaben der Erziehungsberatungsstellen sind vielfältig und werden in den Beratungsstellen unterschiedlich gelebt. Zentral ist es jedoch, den Schutz und das Wohl der Kinder im Blick zu haben. Praktischer Kinderschutz braucht interne Strukturen und eine gute Vernetzung mit verschiedenen Akteuren aus dem Umfeld der hoch belasteten Familien.

Zwei Voraussetzungen stellen die Basis für einen gelingenden Kinderschutz in den Beratungsstellen dar. Zum einen die vertrauensvollen Beziehungen zu verschiedensten Fachkräften, die in unterschiedlichen Bereichen arbeiten und mit belasteten Familien in Kontakt sind: Schule, Kindertagesstätten, verschiedene Bereiche der sozialen Arbeit und andere. Dadurch kann ein niederschwelliger Zugang zur Beratung gebahnt werden. Besonders die aufsuchende Beratung und der Einsatz als Insofern erfahrene Fachkräfte stärkt diese Strukturen und ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, in Notsituationen auch ohne das Wissen der Eltern, Beratung in Anspruch zu nehmen. Wiederkehrende Beratungsanlässe sind hier Gewalterfahrungen oder Vernachlässigung in der Familie oder im Umfeld, die in der Folge häufig zu beispielsweise Schulabsentismus, Drogenmissbrauch oder Selbstverletzendem Verhalten führen.

Zum Zweiten ist die fallübergreifende Kooperation mit verschiedenen Institutionen (z.B. Jugendamt, Polizei und Familiengericht) essenziell, um schwer belastete Familien zu unterstützen. Es geht jeweils darum, eine differenzierte Abwägung im Sinne einer Gefährdungseinschätzung zu treffen und für die Kinder und Jugendlichen passende Unterstützungsangebote zu etablieren. In diesem Kontext wird auch auf das Angebot der begleiteten Umgänge im Rahmen von hoch strittigen familiengerichtlichen Verfahren bzw. beim Vorliegen von häuslicher Gewalt eingegangen.

Um eigene Verantwortung ernst zu nehmen, Entscheidungen zu treffen und Beratungsverläufe gut zu moderieren braucht es Vorgehensweisen und Prozesse des Kinderschutzes die durch das Team und das Netzwerk gestützt werden. Im Workshop wird an Fallbeispielen diskutiert, wie Beratungsstellen einen Beitrag zum Kinderschutz in ihrer alltäglichen Arbeit leisten können.

D1 Andreas Schrappe

Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil

Spezifische Interventionen in der Erziehungs- und Familienberatung

Sehr viele Erziehungs- und Familienberatungsstellen haben sich in den letzten Jahren den Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil geöffnet. Im Prinzip eine erfreuliche Entwicklung, denn diese Beratungsstellen bringen aufgrund ihres multiprofessionellen Teams, ihrer therapeutischen Kompetenz und ihrer vielseitigen Vernetzung in die psychosoziale Versorgungslandschaft hinein besondere Qualitäten für diese Familien mit. Damit beginnen allerdings auch die fachlichen Herausforderungen: Gewiss profitieren die Kinder und ihre psychisch und

suchtbelasteten Eltern bereits vom gewohnten beraterischen Vorgehen. Allerdings braucht es für die spezifische Situation der Familien mitunter auch spezifische Interventionen, sei es in den inneren Haltungen, sei es im konkreten Vorgehen in Fallarbeit und Kooperation. Sind sie „EB-kompatibel“? Darum geht es in dem Workshop in einer lebendigen Abfolge von theoretischen Inputs, kurzen Übungen und gemeinsamem Austausch über die besten Vorgehensweisen.

D2 Prof. Dr. Christian Walter-Klose Beratung von Familien mit Angehörigen mit Behinderung

In diesem Workshop erfahren Sie praxisnah, wie Sie Beratungsangebote für Familien mit Angehörigen mit Behinderung gestalten können. Im Fokus stehen insbesondere Kinder und die Entwicklung inklusiver Gruppenarbeit. Durch eine Kombination aus Kurzvorträgen, Selbsterfahrung und Austausch zu Themen und Methoden werden Sie ermutigt, Ihre eigenen Unsicherheiten zu reflektieren und Strategien zur Anpassung Ihrer Beratung zu entwickeln. Themen wie z.B. herausforderndes Verhalten im Kontext von Behinderung, Barrierefreiheit, die Nutzung von leichter Sprache, multimodales Arbeiten und Visualisierungen werden vermittelt, um Ihre Beratungsarbeit inklusiver und zugänglicher zu gestalten. Der Workshop bietet Ihnen die Möglichkeit, konkrete Anpassungserfordernisse für Ihre Arbeit zu erkennen und praxisnahe Lösungsansätze zu erarbeiten.

D3 Anne Strupp-Nassabi Endloser Übergang oder Chance auf Neubeginn?

Geflüchtete Kinder in Unterkünften

Geflüchtete Kinder und ihre Familien sind in der Regel vielfältigen und massiven Belastungen ausgesetzt: Nicht nur die Erlebnisse im Herkunftsland und die Fluchtgeschichte wirken nach. Auch die Bedingungen im Ankunftsland stellen sie vor Aufgaben, die ihnen viel abverlangen und ihre bisherigen Lebensentwürfe in Frage stellen. Wie gut der Prozess des Ankommens gelingt, hängt oft maßgeblich von Unterstützersystemen ab, die ihn begleiten. Seitens der Erziehungsberatungsstellen ist die zugehende Arbeit in Unterkünften erfahrungsgemäß entscheidend, um diese Klientel zu erreichen. Kinder wie Familien profitieren von der inhaltlichen Beratungsarbeit vor Ort, aber auch Mitarbeitende in den Einrichtungen. Darüber hinaus können durch die Beratung Kontakte zu weiteren Versorgungssystemen angestoßen werden, die dringende Bedarfe aufgreifen und den Familien weitere wesentliche Hilfen ermöglichen. Die Beratungsarbeit entscheidet dadurch mit darüber, ob die Kinder in einem Übergangstatus mit teils ungünstigen Bewältigungsmechanismen verharren oder an hiesigen Lebenswelten teilhaben und ihre Ressourcen entfalten können. Der Workshop nimmt in den Blick:

- Charakteristische Belastungsfaktoren und Konstellationen geflüchteter Kinder und ihrer Familien
- Wichtige Voraussetzungen für eine gelingende zugehende Beratungsarbeit in Unterkünften
- Kommunikation und (sprachliche) Vermittlung
- Inhaltliche Herangehensweisen in der Arbeit mit den Kindern (u.a. Fallvignetten)
- Wichtige Schnittstellen und Wege der Kooperation.

D4 Marcus Niepmann, Sabine Brauner

Unterstützung von Familien mit krebserkrankten Familienmitgliedern

EB-Familienprechstunde an einer Klinik

Eine Tumorerkrankung eines Elternteiles kann auf unterschiedliche Familiensysteme mit unterschiedlichen Ressourcen oder auch anderen Belastungen treffen. Da ist zunächst der betroffene Elternteil selbst, Diagnose und die Prognose können Ängste auslösen oder die Lebensplanung erschüttern. Die Kinder wiederum brauchen je nach Entwicklungsstand unterschiedliche Unterstützung, um sich auch in der neuen Situation gesund weiterentwickeln zu können. Und auch die Bewältigungsstrategien, die innerhalb einer Familie gefunden werden, können sehr unterschiedlich sein. In der Arbeitsgruppe sollen alle drei Bereiche (Betroffener Elternteil, Kinder, Familiensystem) beleuchtet werden. Fallbeispiele aus unserer Familiensprechstunde in einer Klinik sollen als Basis für einen gemeinsamen Austausch dienen. Zudem wollen wir auch theoretischen Input über Tumorerkrankungen und die drei genannten Bereiche als Diskussionsgrundlage anbieten.

D5 Petra Wurzbacher, Carolin Vollmut

Aktiv und kreativ Zugänge gestalten

Aufsuchende Erziehungsberatung im Sozialraum

„Gehen Sie doch mal zur Erziehungsberatung“ ist ein wichtiger, gut gemeinter und sinnvoller Impuls von Kitas, Horten, Schulen, Kinderärzt*innen, Kolleg*innen aus dem ASD oder anderen Einrichtungen, die im Kontakt mit Familien sind und Unterstützungsbedarf bemerken. Kontaktdaten, Flyer werden weitergegeben und dennoch kommt ein Teil der Familien nie in der Beratungsstelle an. Gerade Familiensysteme aus Risikokontexten haben für sich gute Gründe, diesen Schritt nicht zu gehen. Obwohl Erziehungsberatung im Katalog der Jugendhilfemaßnahmen das niedrigschwelligste Angebot ist, ist für manche Menschen die Schwelle aus den unterschiedlichsten Gründen dennoch zu hoch. Was braucht es, um Zugänge zu Familien zu gestalten, in Kontakt zu kommen, Angebote zu machen und so die „Erlaubnis“ zu bekommen, beratend unterstützen zu können?

Die Aufsuchende Erziehungsberatung im Sozialdienst katholischer Frauen Würzburg e.V. arbeitet als Nebenstelle der Erziehungs- und Familienberatung in einem „Brennpunktstadtteil“ seit mehr als vier Jahrzehnten aufsuchend. Aktiv und kreativ gestalten wir im Sozialraum Zugänge zu Familien in Risikokontexten. Der Workshop gibt aus der Praxis für die Praxis Einblick in diese Arbeit unter folgenden Aspekten: Blick in den Sozialraum, Blick in Lebenswelten von Familien in Risikokontexten, wichtige Erkenntnisse für unsere Arbeitshaltung, Vorstellung konkreter Projekte, Überlegungen zu wichtigen Ressourcen, die diese Arbeit ermöglichen. Es wird Raum geben für Austausch und für die Reflexion der eigenen Möglichkeiten.

D6 Prof. Dr. Michael Borg-Laufs

Kindertherapeutische Ansätze in Risiko-Kontexten

In Risikokontexten ist der erste Ansatz sicher, die belastenden Lebensumstände zu verändern. Allerdings muss auch dann, wenn sich Lebensumstände zum Besseren wenden, bedacht werden, dass betroffene Kinder und Jugendliche auch dabei Unterstützung benötigen, sich in den verbesserten Lebensumständen zurecht zu finden. Immerhin haben sie jahrelang gelernt, sich in einer dysfunktionalen Umwelt zu behaupten. Diese Erfahrungen verschwinden nicht einfach, wenn sich etwas

ändert. Vielmehr benötigen die Kinder therapeutische Hilfe, um sich von den bislang erworbenen Denk- und Verhaltensmustern und den damit verbundenen Gefühlen verabschieden zu können.

D7 Hilke Mahrt

Auryn-Gruppe

Ein präventives Gruppenangebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Auryn-Gruppen bieten den betroffenen Kindern einen Schutzraum zum Austausch über gemeinsame Sorgen, Ängste und belastende Gefühle sowie altersadäquate Psychoedukation über die psychische Erkrankung der Eltern. Gleichzeitig können Kinder in der Gruppe eine unbeschwerte Zeit verbringen. In diesem Workshop wird folgendes präsentiert:

- Ablauf und Inhalte der Gruppe
- kindgerechte psychoedukative Inhalte
- Rahmenbedingungen zur Arbeit mit der Zielgruppe

Anhand eines konkreten Gruppendurchlaufes und der beteiligten Übungen und Spiele wird die Gruppenarbeit für Kinder mit psychisch kranken Eltern erlebbar. Am Ende sollten die Teilnehmer*innen vertiefte Kenntnisse der Gruppenarbeit und Lust auf Durchführung eines eigenen Angebotes haben.